



## Ein fast vergessenes Kunstwerk



### Die Panton-Passage im Parking des Universitätsspitals, von 1978/80

---

#### Editorial

Wir berichten in diesem Mitteilungsblatt ausnahmsweise einmal über ein Kunstwerk, das vom Abbruch bedroht ist. Es handelt sich um die farbige Gestaltung der unterirdischen Passage des Parkings des Universitätsspitals, zwischen Schanzenstrasse und Petersgraben.

Sie stammt von dem weltberühmten dänischen Architekten und Designer Verner Panton, der 1963 wegen einer Zusammenarbeit mit der Firma Vitra nach Basel gekommen war und hier, in unserer Region, dann auch jahrzehntelang geblieben ist.

Ferner berichten wir, auch dies eine Ausnahme, über eine neu erschienene Publikation mit dem spannenden Titel: «Basel ungebaut». Ein Autorenkollektiv unter der Leitung von Tilo Richter hat hier eine ganz vorzügliche Arbeit geleistet. Es werden zahlreiche, in Basel nie verwirklichte Bauten

und Projekte vorgestellt. Wir erfahren zum Beispiel von einem Hochhaus am Barfüsserplatz, das in den 30er Jahren als erstes Hochhaus Basels geplant war. Oder, absolut futuristisch, von einer Idee, den Rhein grossflächig umzuleiten, um an seiner Stelle moderne Wohnhäuser bauen zu können. Also ein hoch interessantes spannendes Buch voller Überraschungen, gut bebildert und eine Riesenfreude für jeden, der sich für Basels Baugeschichte interessiert.

Ausserdem hat sich der Heimatschutz für die Beibehaltung des Glockenschlags beim Basler Münster und den Hauptkirchen der Stadt eingesetzt, auch dies eine Ausnahme aus unseren üblichen Geschäften, die gewöhnlich nicht akustische Phänomene, sondern vor allem Bauliches betreffen.

Uta Feldges

---

## (Fast) an der Denkmalpflege vorbei

Der Heimatschutz hat zusammen mit der Freiwilligen Denkmalpflege/baukult Anfang Februar auf ein akut von Zerstörung bedrohtes Kunstwerk am Bau aufmerksam gemacht: die nach Entwürfen von Verner Panton gestaltete Parkingpassage unterhalb des Klinikums II des Universitätsspitals. Damit wollte man um 1978 dem monotonen und etwas unheimlichen Charakter des hundert Meter langen fensterlosen Ganges entgegenwirken.

Panton gliederte seine Arbeit in acht Sequenzen in den acht Spektralfarben Orange, Hellrot, Dunkelrot, Aubergine, Lila, Violett, Blau und Türkis. Unterbrochen werden diese Sequenzen durch wenige Abschnitte in Grautönen, bei denen das Auge sich etwas ausruhen kann. Die Bemalung wurde im All-Over-Verfahren vorgenommen, ohne Unterscheidung zwischen Boden, Wänden und Decken. Seit seiner Entstehung wurde das begehbare Kunstwerk mehrfach verändert, so in der Farbe des Bodens, durch den Ersatz der originalen Beleuchtung und durch das Anbringen von Werbepostern. Die Bemalung ist aber vollständig erhalten und in erstaunlich gutem Zustand.

Bei Pantons «gestalterischem Eingriff handelt es sich um eine seiner letzten noch erhaltenen Raumgestaltungen und um ein Exempel für seinen ganzheitlichen Designansatz.» Zu diesem Schluss kommt ein kunsthistorisches Gutachten zu den Kunstwerken im jetzt noch bestehenden Klinikum II, welches das Universitätsspital in Auftrag gegeben hat.

Dem Universitätsspital ist zu Gute zu halten, dass es sich um die Kunstwerke in dem zum Abbruch vorgesehenen Klinikum II gekümmert hat. Übergangen wurde dabei allerdings die Denkmalpflege, obwohl diese

schon 2006 auf den Denkmalwert der Panton-Passage aufmerksam gemacht hat. Sie wurde nun aber aktiv, wie der Antwort des Regierungsrats auf eine Interpellation von Grossrätin Salome Bessenich zu entnehmen ist.

Die Erhaltung des Werkes am Ort sei angesichts der Baupläne nicht realistisch, heisst es in der Interpellationsantwort. Die Bauarbeiten beginnen im Frühjahr 2023. Es werde aber eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die prüfe, wie die Arbeit von Panton dokumentiert, teilweise erhalten oder durch eine virtuelle Installation ersetzt werden könnte.

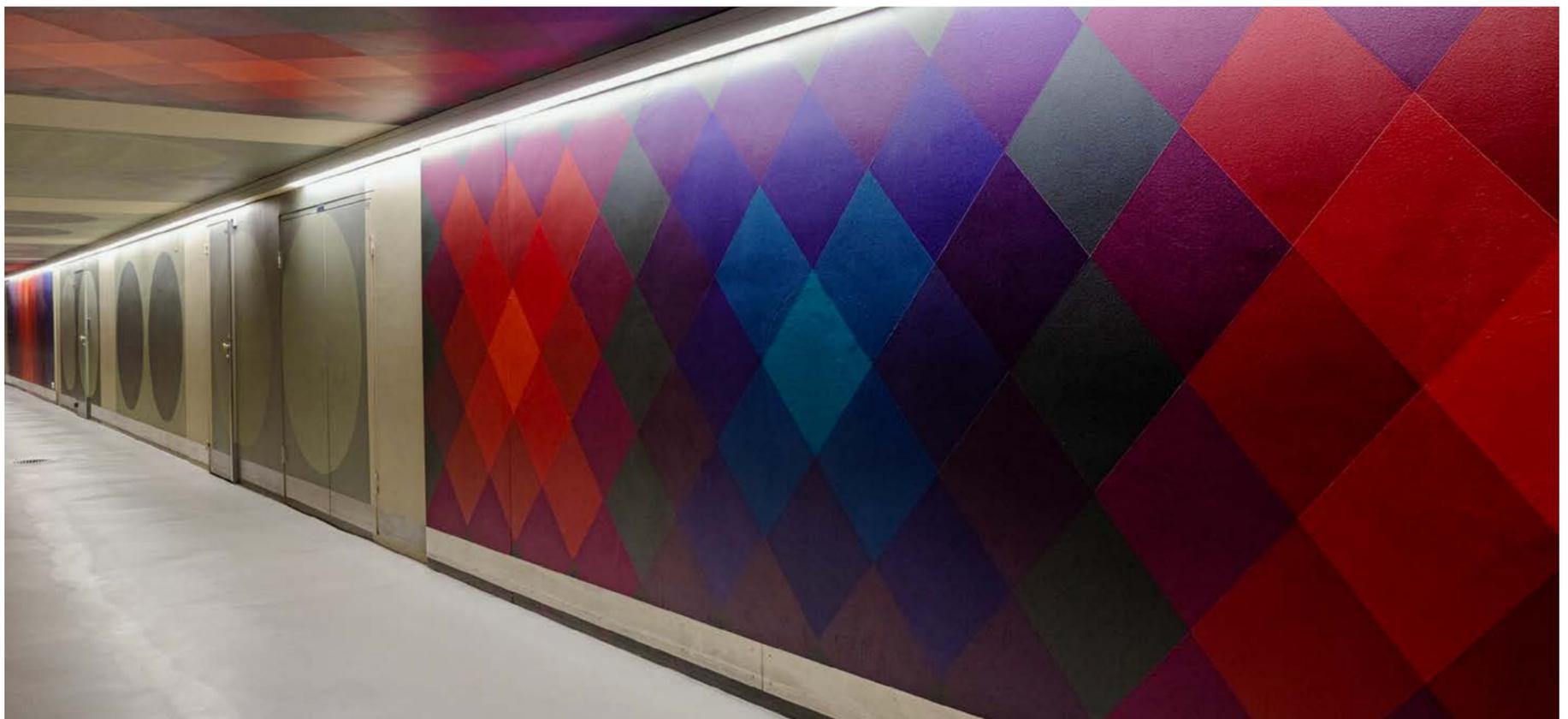
Unser Aufruf fand in den Medien grosse Beachtung. Die Basler Zeitung widmete sich ironisch der Frage, welche Verwaltungsstelle denn für Kunstwerke in und an öffentlichen Bauten zuständig sei.

Remo Vitelli, ehemaliger Radiojournalist und Inhaber eines Geschäftes für Designobjekte, lancierte eine Petition, welche innerhalb kurzer Zeit gegen 1400 Unterschriften erzielte. Er hat dem Konzept-Kunstwerk auch einen ausführlichen Aufsatz auf seiner Homepage gewidmet, dem alle wissenswerten Details entnommen werden können.  
([www.amperebasel.ch/bloc/der-panton-tunnel](http://www.amperebasel.ch/bloc/der-panton-tunnel))

Christof Wamister

**Retten Sie den Gang! Bitte unterzeichnen Sie noch heute die Petition zur Rettung des Verner Panton-Gangs!**

<https://act.campax.org/petitions/rettet-ein-grosses-kunstwerk-von-verner-panton>



Panton-Passage im Parking des Universitätsspitals

### Zu Verner Panton

Verner Panton, 1926-1998, war ein dänischer Architekt und Designer. Er gilt als einer der einflussreichsten Designer des 20. Jahrhunderts. Er entwarf vor allem Möbel, Textilien und Lampen, gestaltete aber auch spektakuläre Ausstellungen und Innenräume. Verner Panton experimentierte wegweisend mit modernen Materialien und kam deswegen 1963 nach Basel, um mit der Firma Vitra in Weil zusammenzuarbeiten. Weltberühmt geworden ist sein «Panton Chair», ein eleganter freischwinger Stuhl aus einem Guss, in frischen Farben, aus Kunststoff hergestellt. Der Entwurf von 1959 konnte erst durch die Zusammenarbeit mit Vitra im Jahr 1967 erfolgreich produziert werden. Panton wurde mit zahllosen Preisen aus aller Welt geehrt. Im Jahr 2000 veranstaltete das Vitra-Museum in Weil eine grosse Retrospektive zu seinem Werk.

Verner Panton lebte seit 1963 in der Region Basel. Der Auftrag, die düstere und unwirtliche unterirdische Passage des Spitalparkings farbig zu gestalten, wurde 1978 direkt an ihn vergeben und bis 1980 ausgeführt.

## Basel ungebaut

Im Februar dieses Jahres ist im Christoph Merian Verlag ein Buch erschienen, das wir allen unseren Lesern und allen an der Basler Baukultur Interessierten nur wärmstens empfehlen können. Ein Autorenkollektiv von ausgewiesenen Fachleuten unter der Leitung von Tilo Richter hat sich zum Ziel gesetzt, die wichtigsten nicht realisierten Bauten und Projekte für Basel zusammenzustellen. Man staunt, was da alles zusammen gekommen ist.

Zu Beginn erfahren wir die zahlreichen Planungen und Projekte für den *Basler Marktplatz*. Einiges davon dürfte aus den letzten Jahrzehnten noch bekannt sein, aber die Gestaltungsideen aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, als man den Platz auf die doppelte Länge vergrösserte, sind hochspannend. So zum Beispiel, wie man die neue Länge architektonisch auffangen wollte und um ehrlich zu sein, einiges davon war wesentlich überzeugender als das, was heute zu sehen ist. Und auch die diversen Brunnenprojekte, die leider nie realisiert wurden, sind sehr interessant anzuschauen.

Eine echte Neuentdeckung ist hier auch die Veröffentlichung eines Planes von 1958, nach dem eine unterirdische *atomsichere Zivilschutzanlage* mit Tunnelsystem im Bereich vor dem heutigen Hotel Märthof geplant war. Sie sollte in Kriegszeiten 35 000 Menschen Schutz bieten, in Friedenszeiten Platz für 2 800 Autos. Mächtige Zugangsstollen und sehr hohe Baukosten sprachen dagegen. Wer hätte sich wohl heute noch daran erinnert? Dem Vernehmen nach hat übrigens damals der Basler Heimatschutz das teure Projekt verhindert.

Auch über den *Barfüsserplatz* und *Steinenberg* erfahren wir die erstaunlichsten Dinge. Hat doch tatsächlich der Architekt Hans Eduard Ryhiner, der Erbauer der Basler Markthalle, um 1930 hier das erste Hochhaus Basels geplant. Es sollte anstelle des heutigen Casinos stehen und hätte die Basler Altstadt einschneidend verändert.

Sehr interessant und wenig bekannt sind auch die Pläne um den Petersplatz mit der Universitätsplanung. Oder die Planungen für ein Schwimmbad auf der *Theodorsanlage* beim Wettsteinplatz. Und wer weiss denn heute noch, dass die *Clarastrasse* einmal ein neues Zentrum für Kleinbasel werden sollte, bereits um 1930 mit einem Hochhaus beim Messeplatz als Blickfang und einem zweiten Marktplatz am Riehenring?

Auch rund um den *Rhein* gibt es die interessantesten Projekte. Angefangen von einer Doppelbrücke mit einer Markthalle als Verbindungselement, anstelle der alten Rheinbrücke, von 1899. Oder der Vorschlag von 2006, anstelle des Kasernenareals einen Stadthafen zu bauen. Und natürlich das bekannte Rheinhattan-Projekt, nach dem auf einer bisher nicht existierenden Rheininsel ein ganzer Hochhauskomplex hätte entstehen sollen. Doch nicht alles kann hier genannt werden.

Am meisten verblüfft uns ein Vorschlag von 1932: *Die Umleitung des Rheins* von Birsfelden aus bis unterhalb von Kleinhüningen. Das freierwerdende Areal in Kleinbasel, an bester Lage vis-à-vis der Grossbasler Rheinfront, sollte dazu dienen, hier neue Wohnhäuser zu erstellen.



Projekt für ein Hochhaus am Barfüsserplatz, von 1930

Diese absolut visionären Pläne wurden zufällig einmal in einem Basler Antiquariat entdeckt, zu welchem Zweck sie seinerzeit erdacht wurden, ist nicht bekannt. Sie stammen von zwei Künstlern, den Brüdern Franz und Paul Wilde.

Und natürlich fehlen auch Klassiker wie die Planungsgeschichte um das Basler Kunstmuseum, oder die berühmten gewordenen Entwürfe für das Petersschulhaus von Hannes Meyer, 1926, in dieser spannenden Anthologie nicht.

Die Berichte sind durchwegs anschaulich formuliert, gut zu lesen und das Bildmaterial ist hervorragend. Hier wurde wirklich eine vorzügliche Arbeit geleistet.

Uta Feldges



Projekt für ein Hochhaus am Barfüsserplatz, von 1930

## Glockenschlag als ein Stück «akustische Heimat»

«Glockenschall, Glockenschwall, supra urbem, über der ganzen Stadt, in ihren von Klang überfüllten Lüften!»

(Thomas Mann, Der Erwählte)

Akustische Phänomene gehören nicht zu den Kernanliegen des Heimatschutzes und kommen auch in unseren Statuten nicht vor. Aber für einmal haben wir uns entschlossen, eine Ausnahme zu machen, erfolgreich, wie es sich erwies - und das kam so:

In einer Petition an den Grossen Rat mit 389 Unterschriften wurde die Abschaffung des nächtlichen Stunden- und Viertelstundenschlages der Kirchenglocken gefordert. Die Petitionskommission nahm sich die Mühe, die Situation aufgrund von Recherchen und Befragungen genau darzustellen. Jetzt weiss man es genau: Den nächtlichen Viertelstundenschlag gibt es noch von fünf Kirchen (Münster, Clara, Elisabethen, Martin, St. Jakob). Bei der Pauluskirche besteht eine nächtliche Unterbrechung, bei der Matthäuskirche ist der Schlag nachts abgedämpft. Es handelt sich um rein «weltliches Geläut», wie die Petitionskommission schrieb, das nichts mit kirchlichen Aktivitäten zu tun hat.

Etas salopp überwies der Grosse Rat die Petition mit einem grossen Mehr an die Regierung zur Behandlung. Da meldete sich der Verein pro Münsterplatz zu Wort und stellte fest, dass sich niemand der Anwohner je durch den nächtlichen Glockenschlag gestört gefühlt habe. Aus der Mitte unseres Vorstandes kam die Idee, diesen Gegenvorstoss durch ein eigenes Schreiben zu unterstützen, was einhellig befürwortet wurde.

Wir verwiesen in unserem Schreiben auf die Feststellung der Münsterplatzanwohner, dass der Glockenschlag ein Element der kulturellen Vielfalt in der Stadt sei und doppelten nach: Es zeugt von einer gewissen Intoleranz, wenn politisch gut vertretene Gruppierungen, die sich für ein aktives Kulturleben und die nächtliche Belebung der Stadt einsetzen, nun den Glockenschlag verstummen lassen wollen. Der Glockenschlag sei in der Tat ein Stück tönender Stadtkultur und eine «akustische Heimat», die von den historischen Kirchenbauten ausgehe.

Das hat dann den Regierungsrat überzeugt, der sich Ende März ohne Namensnennung wörtlich auf die beiden Schreiben bezog: «Der Glockenschlag wird aber von einem Teil der Bevölkerung auch als ein Stück tönende Stadtkultur sowie „akustische Heimat“ empfunden und trägt zur kulturellen Vielfalt der Stadt bei. Auch gilt es festzuhalten, dass der nächtliche Glockenschlag Teil unserer alltäglichen Geräuschkulisse ist.“ Den Petenten wurde eine Absage erteilt, mit der Einschränkung, dass bei starker Störung und in Einzelfällen eine Reduktion geprüft werde.

Nachzutragen bleibt vielleicht noch, dass der Glockenschlag nicht rein immaterieller oder physikalischer Natur ist, sondern von Kultur- und Kunstobjekten ausgeht, die integrierender Bestandteil der Kirchenbauten sind. So sind die Glocken der zum Konzerthaus umgenutzten Don Bosco-Kirche im offenen Kirchturm weithin sichtbar, auch wenn sie nicht mehr die Stunde schlagen oder zum Gebet rufen.

Christof Wamister

### IMPRESSUM:

Herausgeber: Heimatschutz Basel  
Redaktion: Uta Feldges  
Fotos: S.1/2 Remo Vitelli, Homepage Verner Panton  
S.3/4 Staatsarchiv Basel-Stadt, PLA 75,  
5-58 (Stehlin Archiv: Planmappe F 251)  
Layout: Torsten H.-Geist  
Druck: Werner Druck & Medien AG  
Auflage: 10 00 Exemplare

Heimatschutz Basel  
Hardstrasse 45, Postfach  
4010 Basel  
T 061 283 04 60  
www.heimatschutz-bs.ch  
info@heimatschutz-bs.ch  
QR-IBAN: CH21 0900 0000 4000 3727 4  
Danke für Ihre Unterstützung!

Der Heimatschutz Basel ist neu auf Instagram und Facebook  
Bitte folgen Sie uns.

📷 [heimatschutzbasel](#)

📘 [Heimatschutz Basel](#)